

Die Zukunft des Expo-Areals – ein Diskussionsbeitrag

Mit der Auflösung der [Projektgesellschaft](#) vergangenen März ist Agglolac beendet. Damit hat die Diskussion über die Zukunft des ehemaligen Expo-Geländes begonnen.

Für Details ist es noch zu früh. Es geht um Grundsätzliches. Zwei Anliegen stehen einander gegenüber: einerseits rasch eine neue Planung in Angriff nehmen, um Wohnraum zu schaffen. Andererseits ein Bauverbot mit Zwischennutzung für Jahre, für Jahrzehnte vielleicht, um den künftigen Generationen städtebaulichen Spielraum zu erhalten oder zumindest Zeit zu gewinnen, um eine neue Planung aufzugleisen. Auf politischer Ebene wird in Nidau ein Reglement zur Zwischennutzung diskutiert, wobei die Inhalte noch nicht bekannt sind. Eine [Umfrage des Vereins atelier - bord du lac nidau seepark](#) hat Anfang Juni ergeben, dass eine Mehrheit der Teilnehmenden der Umfrage bald mit einer neuen partizipativen Planung beginnen und mehr Platz für die Naherholung als für eine verdichtete Überbauung möchte.

Ein Projekt für die ganze Region

Während die Debatte in Nidau voll im Gang ist, ist aus Biel nicht viel zu hören. Es gibt auch die Idee, dass Nidau die Terrains im Eigentum der Stadt Biel übernimmt. Nidau hätte dann freie Hand und müsste sich nicht mehr mit Biel einigen. Das ehemalige Expo-Areal liegt aber mitten in der Agglomeration und ist für die ganze Region von Bedeutung. Auch wenn es ein steiniger Weg ist, die Zukunft des ehemaligen Expo-Gebiets muss aus der Sicht der ganzen Region diskutiert werden. Agglolac oder vielmehr die Idee des damaligen Bieler Stadtpräsidenten Hans Stöckli eines «Klein-Venedigs am Bielersee» ist aus dieser Optik entstanden. Und das war richtig. Ob Agglolac die richtige Lösung war, ist eine andere Frage.

Als das Projekt Agglolac entwickelt wurde, war ich Präsident der Grünen Biel und direkt an der parteiinternen Auseinandersetzung beteiligt. Wir machten es uns nicht leicht. Wenn auf dem ehemaligen Expo-Gelände eine Überbauung realisiert werden sollte, dann sollte sie verdichtet sein. Und weil es um einen für die Region so wichtigen Ort geht, sollte die Überbauung einen grossen Mehrwert für die Allgemeinheit bringen und ein Vorbild für den nachhaltigen Städtebau sein. Vorbildlich bezüglich Ökologie und dem Sozialen. Ein durchmischtes Quartier mit bezahlbaren Wohnungen, mit tiefem Ressourcen- und Energieverbrauch und klimaneutral sollte es werden. Ein Ort mit schweizweiter Strahlkraft für ökologische Innovation. Das Ergebnis entsprach jedoch nicht diesen Anliegen, weshalb wie Grünen es schliesslich in Nidau und in Biel ablehnten. Zu wertvoll war uns diese Perle mitten in der Agglomeration. Für uns Grüne wäre auch der Verzicht auf eine Überbauung eine Möglichkeit gewesen. Es gibt in der Region genug Verdichtungsmöglichkeiten.

Aus der Vergangenheit lernen

Die künftigen Generationen werden sich die Frage stellen müssen, ob in der dereinst gewachsenen Region ein grosszügiger Freiraum mitten in der Agglomeration der Verdichtung nicht mehr dient. Denn wo verdichtet wird, wird lebenswerter und attraktiver Freiraum immer wichtiger. Vielleicht ist daher die Zukunft des ehemaligen Expo-Areals besser ein Agglopark.

Ich bin nicht der Meinung, dass alle, die Visionen haben, zum Arzt gehen sollten. Aber: Wer Visionen hat, muss sie mit den politischen Realitäten konfrontieren. Gute Politik ist eine pragmatische, von Visionen geleitete Politik. Beim ehemaligen Expo-Gelände sind die Interessengegensätze der beiden Städte Biel und Nidau die politische Realität – und das sind nicht ideologische Gegensätze, sondern unterschiedliche Eigeninteressen. Für die Stadt Nidau stehen Steuereinnahmen im Vordergrund. Für die Stadt Biel geht es um die Attraktivierung der Region, von der Biel als Zentrumsstadt profitiert. Das Interesse der Stadt Nidau ist zudem stärker als jenes von Biel, weil die Steuereinnahmen unmittelbar einen Nutzen bringen. Die Attraktivierung der Region hat lediglich einen indirekten Nutzen, indem eher Haushalte und Unternehmen zuziehen. Das erklärt, weshalb sich die Stadt Biel mit etwas weniger Engagement mit dem Thema beschäftigt.

Es besteht daher die Gefahr, dass eintrifft, was sich bereits abzeichnet: Nidau prescht vor und Biel steht vor vollendeten Tatsachen. Genau in der gleichen Situation waren wir, bevor Hans Stöckli fast in letzter Minute mit der Vision vom «Klein-Venedig am Bielersee» die Interessen der Stadt Biel handstreichartig sicherte.

Jetzt für die Zukunft entscheiden

Das muss sich nicht wiederholen, wenn die Stadt Biel aus der Vergangenheit lernt und vorausschauend handelt. Keinesfalls sollte daher die Stadt Biel ihr Land an die Stadt Nidau abtreten. Im Gegenteil: Die Stadt Biel sollte ihrerseits die verbleibenden Terrains auf dem ehemaligen Expo-Gelände in ihren Besitz bringen. Damit sichert sie ihre Interessen. Für die Stadt Nidau auf der anderen Seite kann ein Landverkauf kurzfristig die Finanzen entlasten.

Dank der von der Stadt Nidau vorgesehenen Zwischennutzung besteht auch kein Zeitdruck. Und die Zwischennutzung ist auch sinnvoll, um zu erproben, welche Nutzungen sich bewähren und als sinnvoll erweisen. Denn Zwischennutzungen sollen keine Verlegenheitslösungen für ein momentan ungenutztes Terrain sein, sondern dazu beitragen, der künftigen Entwicklung eine Orientierung zu geben und Innovationen zu fördern sowie den Bedarf an Freiraum und seine Gestaltung aufzeigen. Denn wie gesagt werden Freiräume im zunehmend dichteren Siedlungsgebiet wichtiger und ausschlaggebend für die Akzeptanz sein.

Sollte es zu einem neuen Anlauf für eine Überbauung kommen, müssen die Rahmenbedingungen so gesetzt werden, dass die Bevölkerung der beiden Städte hinter dem Projekt stehen. Der Schlüssel dazu ist die von der Stadt Biel betriebene bewährte aktive Bodenpolitik. Dabei soll das Land vollständig im Baurecht an gemeinnützige Wohnbauträger abgegeben werden. Die Stadt Biel hat damit ein direktes Interesse, da ihr Einnahmen aus Baurechtszinsen zufließen. Die Stadt Nidau profitiert dagegen von zusätzlichen Steuereinnahmen. Die Städte haben zudem mittels der Baurechtsverträge mehr Einfluss auf die Gestaltung. So etwa auf die Umsetzung der Anliegen der Grünen, die noch mehr Bedeutung erhalten werden, da sowohl bezahlbarer Wohnraum wie Klimaschutz und Naturförderung in Zukunft immer wichtiger werden.

Ob es zu einer neuen Überbauung kommt, steht in den Sternen. Ich bin dafür, dies den künftigen Generationen zu überlassen. Wir müssen aber heute die Voraussetzungen schaffen, damit eine allfällige künftige Überbauung auf dem ehemaligen Expo-Areal nachhaltig sein wird.

Urs Scheuss, Juli 2024